Gemeinsame Wege zu gemeinsamen Zielen

Autor(en): **Egger, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Angriffige Informationsveranstaltung an der Basler DV

Gemeinsame Wege zu gemeinsamen Zielen

Der Nachmittag der SVG-Delegiertenversammlung in Basel gehörte der Information. Und da bot sich einmal mehr Gelegenheit, den Film «Ich bin gehörlos - verstehen Sie mich?» zu sehen und zu vernehmen, wie er entstand. Das anschliessende Podiumsgespräch «Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit» wiederum zeigte gemeinsame Wege zu gemeinsamen Zielen.

Die Teilnehmer des Podiumsgesprächs v.l.: M. Böhm, R. Graf, P. Hemmi, B. Kleeb, K. Bernath, H. Ziswiler, E. Hüttinger.

Der vom SVG realisierte Informationsfilm «Ich bin gehörlos - verstehen Sie mich?» richtet sich an Hörende, welche Gehörlose nicht kennen. Er will die Öffentlichkeit auf sie aufmerksam machen. Er zeigt verschiedene typische Situationen, in denen beide Gruppen miteinander in Kontakt kommen. Und typische Reaktionen, vernünftige wie unvernünftige.

Unterhaltsam bis zum Schluss

Der Streifen hat das grosse Verdienst, nicht belehrend zu wirken. Er weckt kein falsches Mitleid und bleibt vom ersten bis zum letzten Bild unterhaltsam. Das liegt an vielem: Am mannigfaltigen Szenenwechsel, an der Musik, am feu sacré der Darstellerinnen und Darsteller. Die Hauptpersonen Sandra und Steve gefallen einem durch ihre Natürlichkeit und Frische. Was für eine immense Arbeit dahintersteckt, vermochte der Zuschauer den Ausführungen der Filmkommissions-Präsidentin, Eva Hüttinger, zu entnehmen: vier Jahre Vorbereitungszeit, über 20 Sitzungen, 42 «Schauspieler», 35 Bezugspersonen und etliche hörende Statisten. Diese Arbeit hat sich aber gelohnt. Geschickt propagiert, wird der Streifen viel zum besseren Verständnis beitragen und zu einem Hauptanliegen des Gehörlosen, sich in seiner Wesensart und Identität akzeptiert zu fühlen.

Am Podiumsgespräch nahmen teil:

Dr. phil. Karin Bernath, SZH, Luzern, Gesprächsleitung

Matthys Böhm Zentralsekretär SVG

Ruedi Graf, Animator, Beratungsstelle für Gehörlose, Zürich

Peter Hemmi, Regionalsekretär SGB

Eva Hüttinger, Präsidentin Filmkommission SVG

Beat Kleeb, Vizepräsident SGB

Hedy Ziswiler, Präsident SVEHK

Bewegtes Podiumsgespräch

Im Podiumsgespräch zum Thema «Möglichkeiten und Grenzen gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit von Fach- und Selbsthilfe» lag Brisanz. Es stand unter der Leitung von Dr. phil. Karin Bernath von der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, Luzern. Ob Öffentlichkeitsarbeit überhaupt betrieben werden soll, stand ausser Diskussion. Im Zentrum lag die Frage, was Öffentlichkeitsarbeit ist und wie sie wirksam eingesetzt wird. Da drängen sich zwei Beispiele auf: Einmal die Aids-Kampagne im Gesundheitswesen und des weiteren das veränderte Erscheinungsbild von Fachzeitschriften und Publikationen im Behindertenwesen. Gerade in diesem Jahr hat sich in dieser Beziehung viel getan, in positivem Sinne.

Woran es fehlt

Was wird in der Öffentlichkeitsarbeit vertreten? Zumeist das Darstellen der Lage, das Anbringen von Anliegen, das Aufstellen von Forderungen. «Häufig ist es jedoch so», zitierte Dr. Bernath einen Fachmann, «dass die Kommunikationsprofis bei Aufträgen im Sozialwesen damit konfrontiert werden, dass keine klaren Zielvorstellungen bestehen, dass im Grunde nichts vorbereitet ist, dass noch nicht einmal die Politik des Werkes oder der Institution formuliert wurde. Dies aber sind Aufgaben, welche nicht delegiert werden können und unbedingt intern geleistet werden müssen.» Wirksame soziale Kommunikation kann nur aus einem definierten Selbstverständnis erwachsen, welches innerhalb der Organisation tatsächlich gelebt wird. Dass es auch beim SVG dazu ungelöste Fragen gibt, geht aus dem letzten Abschnitt des Jahresberichts 1991 auf Seite 16 der Kommission Öffentlichkeitsarbeit hervor. War man sich beim Podiumsgespräch über die gemeinsamen Ziele wie Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, doppelte Integration einig, so legten die Votanten bald einmal beim Wer den Finger auf Wunden:

- Hörende können nicht für Gehörlose sprechen.
- Warum sind Hörende (Fachleute, Eltern) so wenig bereit, die Erfahrungen der Gehörlosen anzuhören.
- Gehörlose, nicht Hörende sollen das Ziel bestimmen.

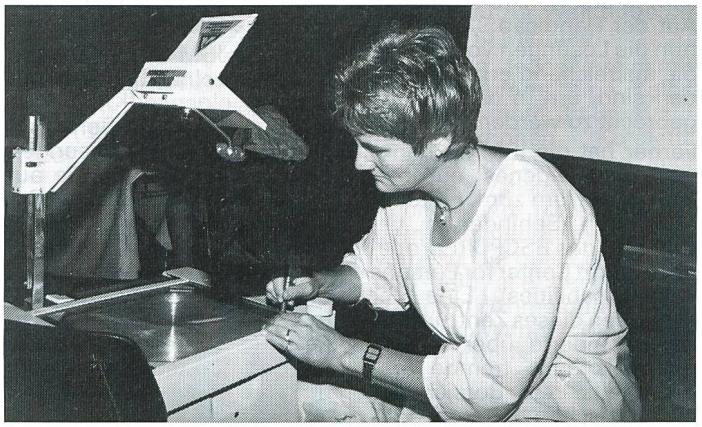
Gemeinsam vorgehen

Gute Öffentlichkeitsarbeit des SVG setzt offene Diskussionen unter den Verbänden voraus. Gemeinsame pädagogische Anliegen führen zu einer Breitenentwicklung. Erfahrungen von Gehörlosen und Eltern sollten an die Fachleute weitergegeben werden können, und zwar möglichst unkompliziert. Die Selbsthilfe hätte professioneller zu erfolgen. Ein gemeinsames Auftreten nach aussen ist ungemein wichtig. Dazu wäre vielleicht auch eine gemeinsame Zeitung ein taugliches Mittel. Was verhindert erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit? Wenn jeder Verband sein eigenes Süppchen kocht.

Offene Wünsche

Wer sich die Wünsche aufmerksam anhörte, die jeder Teilnehmer am Schluss des Podiumsgespräches formulieren durfte, machte eine alte Feststellung: man sollte mehr miteinander reden. Ruedi Graf vermisste die Diskussion über gemeinsame Inhalte der Öffentlichkeitsarbeit. Beat Kleeb hofft auf mehr Zeit und Kraft fürs Gespräch und zusätzlich darauf, dass Fachleute ihre Wissensvermittlung als Dienstleistung am Gehörlosen betrachten. Eva Hüttinger erwartet eine Intensivierung des Dialogs zwischen Hörenden und Gehörlosen. Hedy Ziswiler wünscht sich eine vertiefte Aussprache zwischen den Gruppen. Aus den Wünschen lässt sich auch die Öffentlichkeitsarbeit definieren: Klarheit schaffen, informieren, miteinander reden, mit Optimismus und Toleranz.

In der Agenda rot ankreuzen: Samstag, 28. September 1991, in St. Gallen, «Tag der Gehörlosen»



Stille Helferin im Hintergrund: Pia Epprecht schreibt Stichworte für den Hellraumprojektor.

Das ist dem SVG an der Basler Delegiertenversammlung wieder so recht bewusst geworden. Ich meine aber, ein Verband, der einen Informationsfilm wie den gezeigten zu realisieren vermochte, braucht sich um die Zukunft seiner Öffentlichkeitsarbeit nicht allzu grosse Sorgen zu machen. Verstehen Sie mich?

Paul Egger